

About a boy

über einen Roman von Nick Hornby

Wilfried De Philipp

Der Autor führt den Leser nach London. Ebenso hätte diese Geschichte in Mailand stattfinden können. Oder in Leverkusen. In Mannheim oder in Lausanne. In Deutschland wird jede dritte Ehe wieder geschieden. In etwa der Hälfte der Fälle sind minderjährige Kinder mitbetroffen. Dadurch steigt die Zahl der Alleinerziehenden und gleichzeitig nimmt die Zahl der Stieffamilien zu. In den anderen westlichen Industrieländern mag es ähnlich sein. Tatsachen, mit denen wir Familienaufsteller ständig zu tun haben, besonders in den Ballungsräumen der Großstädte: in München wird jede zweite neugeschlossene Ehe bald wieder geschieden, etwa 4000 Scheidungen im Jahr.

Die zwei Hauptfiguren des Romans sind Marcus und Will. Der 11jährige Marcus lebt mit seiner Mutter neuerdings im Norden von London. Erst kürzlich sind sie umgezogen. Auf Seite 13 erfährt der Leser über ihn, dass sein erstes Leben vor vier Jahren zu Ende gegangen sei, *als er acht war und seine Mutter und sein Vater sich getrennt hatten; das war ein normales, langweiliges gewesen, mit Schule und Ferien und Hausaufgaben und Wochenendbesuchen bei den Großeltern. Das zweite Leben war chaotischer, und es gab darin mehr Menschen und Schauplätze: die Freunde seiner Mutter und die Freundinnen seines Vaters, Wohnungen und Häuser, Cambridge und London ... kaum zu glauben, dass sich so viel ändern konnte, nur weil eine Beziehung zerbrach, aber ihm machte das nichts aus. ... Manchmal dachte er sogar, dass er das zweite Leben dem ersten vorzog. Es war mehr los, und das konnte ja nur gut sein.*

Vom 36jährigen Will wird berichtet, er lebe von den Tantiemen, die ihm durch die Rechte an einem populärem Weihnachtslied zustanden, vom Vater geerbt. Und er meinte, man müsse heute kein eigenes Leben mehr führen; man könne *einfach Zaungast im Leben anderer Menschen sein, das in den Zeitungen, in Eastenders, in Spielfilmen und erlesen traurigen Jazz-Songs oder knallharten Rap-Songs gelebt wurde. ... Auf diese Art gab es weniger Durcheinander.*

Sie sollten sich beide irren. In der neuen Schule war zwar mehr los, aber Marcus hatte keine gute Zeit. *Sie patrouillierten wie Haifische auf den Korridoren, nur lauerten sie nicht auf Menschenfleisch, sonder auf die falsche Hose, den falschen Haarschnitt oder die falschen Turnschuhe, was jedes für sich oder alles zusammen genommen ekstatische Begeisterung auslöste. Da er normalerweise die falschen Turnschuhe oder die falsche Hose trug und sein Haarschnitt immer falsch war, an jedem Tag der Woche, musste er sich nicht sehr anstrengen, damit sie sich über ihn totlachten.* Das Schulegehen entwickelte sich zum Spießrutenlauf und auch zuhause stand es nicht zum besten: *Eines Montagmorgens weinte seine Mutter schon vor dem Frühstück, und das machte ihm angst. Tränen am Morgen waren etwas Neues, und sie waren ein sehr, sehr schlechtes Zeichen. Sie bedeuteten, dass es nun ohne Vorwarnung zu jeder Tageszeit geschehen konnte; man war zu keiner Zeit davor sicher.*

Will hingegen kam zunächst auf eine geniale Idee um *Durcheinander* zu verhindern und doch gleichzeitig Liebschaften haben zu können: er bandelte mit alleinerziehenden Müttern an. Das schien ihm eine prima Möglichkeit zu sein, schöne Zeiten zu verbringen und festere Bindungen aus dem Wege zu gehen. Und vor allem war er während solch einer Zeit *Will der Gute, Will der Erlöser, und er genoss es. Soweit er sehen konnte, war es ein rundum glückliches Arrangement. ... Er konnte Hand in Hand mit einer schönen Frau spazieren gehen, vor ihm tollten die Kinder, und alle konnten ihn dabei sehen, und wenn er das einen Nachmittag lang gemacht hatte, konnte er wieder heimgehen, wenn er wollte.*

Erst später wurde ihm klar, dass er sich die Sache nicht gründlich genug überlegt hatte. Und dann lernte er auch noch Rachel kennen.

Im Laufe der Handlung lernt der bindungsscheue Junggeselle vom jungen Marcus, dass menschliche Beziehungen nicht unbedingt einengend sein müssen. Marcus lernt mit Hilfe von Will sich besser zu behaupten, eigenständiger zu werden und die "richtigen Turnschuhe" zu finden. Das Buch endet mit dem Satz: *Da wusste Will ohne jeden Schatten eines Zweifels, dass Marcus allein zurecht-kommen würde.* Dieser Satz drückt die generell konstruktive Stimmung aus, in die der Leser bei der Lektüre kommen kann. Das Schwierige, Problematische, die dunklen Seiten werden unpräzise geschildert und neben die guten gestellt. Ähnlich wie ein kleines Mädchen nach der Trennung der Eltern die neue Situation beschrieb: es ist doppelt so viel und doch nur die Hälfte.

Nick Hornby, der Autor, hat einen Roman über Alltagserfahrungen geschrieben.

Einfühlsam, mit Humor und Achtung werden die Personen beschrieben. Der Autor, geboren 1957, wuchs in einem Vorort von London auf und seine Eltern ließen sich scheiden als er Kind war. Nach dem Studium arbeitete er zeitweise als Lehrer. "Ballfieber", sein Erstling, eroberte 1992 die Bestsellerlisten. Hornby lebt mit Frau und Sohn als freier Autor in London.

Ich kann mir gut vorstellen, dass Mütter, Väter und Jugendliche in ähnlicher Situation, nach dem Lesen etwas gestärkt ihren Alltag bestreiten. Sehr wohl-tuend empfand ich die Enthaltensamkeit des Autors in Sachen Psychologie. Dafür weiß ich jetzt etwas mehr über den Zeitgeist, den Geschmack, die Sprache von Jugendlichen. Kennen Sie Snoopy Doggy Dogg ? Oder Kurt Cobain ?

Gut. Das mag nebensächlich sein. Doch während der Beschäftigung mit diesem Stoff kamen mir wieder jene Personen in den Sinn, die mir als Kind und Teenager zur Seite standen: ein pensionierter Eisenbahningenieur, der mein Interesse an Erdkunde und Geschichte weckte und in Bahnen lenkte. Davon profitiere ich heute noch. Oder ein Lehrer, der meine kreativen Möglichkeiten sah und förderte und meine Beobachtungsfähigkeit schärfte. Und im Nebenbei wurden da schwierige Dinge angesprochen und besprochen, die ich vermutlich in der Familie nicht gesagt hätte. Diese wohlwollenden Menschen, die da am Rande der Familie stehen, können manchmal das "Ausreiß"Potential binden und wieder hinführen zum Zentrum. Manchmal sind sie für eine Zeit schützende Begleiter, manchmal kommen von ihnen wertvolle Tipps und Anstöße.

Diese Lektüre kann auch erleichternd wirken für jene Erwachsene und Jugendliche, die Trennung und Scheidung erleben wie eine moralische Verfehlung, wie eine unüberwindbare Schuld oder wie ein pathologisches Phänomen. Auf diesen Seiten wird über Trennung und Scheidung so erzählt, wie sie sind: ständige Begleiter von Beziehungen und Ehen. Und so kann ich mir gut vorstellen, dass dieser modern und einfach geschriebene Roman ein Türöffner sein kann, um schwierige Gespräche in Gang zu bringen, um dorthin zu kommen, wo tiefe Lösungsvorgänge stattfinden können: „Das ist dann ein tiefer Schmerz, weil die ja mit einer ganz anderen Hoffnung für die Ehe und die gemeinsame Unternehmung angetreten sind. Und auf einmal ist alles zu Ende. Meist geht es zu Ende, ohne

dass einer Schuld hat, sondern es geht zu Ende, weil jeder in einer für ihn eigenen Weise verstrickt ist oder weil jemand auf einem anderen Weg ist oder auf einen anderen geführt wird (S. 143 „Zweierlei Glück“, 9. Auflage).“

Nick Hornby "ABOUT A BOY"
ist erschienen im Verlag Kiepenheuer&Witsch